

Kurzbesprechungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **16 (1956)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Produktion: Erma-Sascha-Herzog; **Verleih:** Neue Interna; **Regie:** Ernst Marischka;
Darsteller: Romy Schneider, Karlheinz Böhm, Gustav Knuth, Magda Schneider,
 Josef Meinrad u. a.

Ein österreichischer Farbfilm um die Verlobung und Hochzeit Kaiser Franz Josef I. mit der bayrischen Prinzessin Elisabeth, «Sissi» genannt. Wie eng sich die Story an die geschichtliche Wahrheit hält, vermögen wir nicht zu beurteilen. In den großen Zügen entspricht sie sicher den Tatsachen, in den Einzelheiten mag man dies und jenes für die Erfordernisse einer historischen Filmromanze zurechtgebogen haben (der deutsche Film «Königswalzer» z. B. bringt über das genau gleiche Thema eine völlig abweichende Version). Aber «Sissi» will ja nicht in erster Linie Geschichte dozieren, sondern ein vor allem weibliches Publikum mit gemütvoller Romantik unterhalten. Und darin, das sei gleich gesagt, ist «Sissi» keineswegs einer der schlechtesten Filme. Hervorzuheben sind die verschwenderische Ausstattung, die erstaunlich guten Farben des Agfacolor-Verfahrens und einzelne gute Darstellerleistungen (Romy Schneider als Sissi, Karlheinz Böhm als Kaiser Franz Josef, Gustav Knuth als Herzog Max). Und an Kitsch haben wir auch schon viel Krasseres gesehen. So mag sich dieser Unterhaltungsfilm ohne allzu kritisches Verdikt der ungezählten Schar gleichartiger Vorgänger anschließen. — Doch drängt sich eine grundsätzliche Ueberlegung auf. Immer wieder wird der österreichischen Filmproduktion die «Flucht in die Vergangenheit» vorgeworfen. Der Vorwurf besteht, objektiv gesehen, völlig zu Recht. Subjektiv gesehen, also mit den Augen der österreichischen Filmproduzenten, läßt sich ein Fragezeichen dazu setzen. Warum sollen sich die österreichischen Filme nicht auf die k. k. Vergangenheit konzentrieren, wenn sie Wesentliches aus der Gegenwart nicht auszusagen haben? Wien ist die Mutter der Operette, soll es auch die Mutter des Operettenfilms, wengleich nicht immer mit Musik, sein! Es herrscht offenbar auch bei uns in der Schweiz ein legitimes Bedürfnis danach, in der Romantik einer versunkenen Epoche zu schwelgen. Warum von einem Filmland mehr fordern, als es nun einmal zu geben hat? Vielen Menschen bereitet der Wiener Filmschmus Freude. Solange er nur antiquiert und nicht destruktiv ist, sehen wir nicht ein, warum man gegen diese «Flucht in die Vergangenheit» unbedingt Sturm laufen sollte.

1182

Komjiki yasha (Der goldene Drache)

III. Für Erwachsene

Produktion: Jap. Film Daiei; **Verleih:** Compt. Ciném.; **Regie:** K. Shima;
Darsteller: J. Negami, F. Yamaoto, K. Sugawara, M. Mito, Urabe.

Die Japaner haben uns mit «Rashomon» zuerst überrascht und dann mit ein paar weiteren Meisterwerken wie «Das Tor zur Hölle» verwöhnt. Daß auch bei ihnen nicht alles Gold ist, was glänzt oder einen goldenen Namen trägt, beweist dieses Liebesdrama. Zum erstenmal sehen wir, außer dem erschütternden Kriegsdokument «Hiroshima», einen japanischen Spielfilm, der nicht im Mittelalter, sondern in der Gegenwart spielt. Und da müssen wir gleich gestehen, daß die Japaner offenbar die Synthese zwischen zeitnaher Realistik und dem symbolhaften Stil ihrer Legendenspiele noch nicht gefunden haben. Denn «Der goldene Drache» ist in seinem Drehbuch ein hundertprozentiger Hintertreppenroman und in seiner Gestaltung ein Zwitterding zwischen theaterverwurzelter Legende und filmischer Realistik. Hätte der Drehbuchautor seine Geschichte im Mittelalter spielen lassen, so hätte der Regisseur zweifellos den adäquaten Stil dafür gefunden. So aber klafft ein Bruch zwischen Stoff und Gestaltung, der dafür verantwortlich ist, daß der Zuschauer in kühler Distanz bleibt und sich vom Geschehen nicht packen läßt. Trotzdem enthält aber auch dieser mißglückte Versuch noch viel Positives. Vor allem kann einmal mehr die Vollendung begeistern, mit der die japanischen Filmschöpfer die Farbe als künstlerisches Element beherrschen. Dann ist auch die Bildkomposition wiederum großartig, wenn sie auch hier, bei einem «modernen» Stoff, fast als Selbstzweck erscheinen will. Hervorzuheben ist auch das Spiel der Hauptdarstellerin, die ihrer tragischen Rolle ungemein viel Poesie verleiht. Diese Vorzüge genügen, um den Film interessant zu machen; aber sie genügen neben den erwähnten Mängeln nicht, ihn in die Sphäre des Außergewöhnlichen zu erheben und ihn den Vergleich mit anderen japanischen Filmen, die wir in den letzten Jahren zu sehen Gelegenheit hatten, bestehen zu lassen. Als künstlerische Gestalter der Gegenwart haben die Filmjapaner noch einiges zu lernen. Daß sie es lernen und zur Meisterschaft bringen werden, dürfte jedoch keinem Zweifel unterliegen.

1183

Desperate hours (Verzweifelte Stunden)

III. Für Erwachsene

Produktion: Paramount; **Verleih:** Star-Film; **Regie:** William Wyler;
Darsteller: Fredric March, Humphrey Bogart, Martha Scott, Gig Young u. a.

Einmal mehr beweist William Wyler, daß er immer noch einer der intelligentesten, solidesten, zuverlässigsten und handwerklich beschlagensten Regisseure Hollywoods ist. Er hat aus einem Roman, der ebenso gut nur ein spannender Reißer hätte werden können, eine psychologische Studie menschlicher Angst und Verzweiflung gemacht, die doch bei aller Verinnerlichung der höchsten dramatischen Spannung nicht entbehrt. Es ist das Drama des Aufeinanderprallens zweier verschiedener Welten: hier dreier flüchtiger Verbrecher, die mit rücksichtsloser Gewalt und seelischem Terror Unterschlupf in einem wohl-situierten Hausstand erzwingen — dort die Mitglieder dieser braven, bürgerlichen Familie, die das Verbrechen nur aus der Zeitung kennen und den brutalen «Gästen» zunächst wehrlos ausgeliefert sind. Wyler hat diese beiden Gegenpole nicht einfach schwarz gegen weiß gezeichnet. Besonders die drei Verbrecher charakterisiert er sehr unterschiedlich, mit menschlichen Abschattierungen, die in kein Klischee passen. Und so steigert sich der Kampf dieser beiden grundverschiedenen Welten — der verbrecherischen und der bürgerlichen — nicht nur zum Kampf der Verbrecher um ihr Leben und zum Kampf der Familie um ihre Freiheit und Unversehrtheit, sondern auch zu einer geistigen Auseinandersetzung. Die dramatische Kraft bleibt bei all dieser Verinnerlichung auch äußerlich gewahrt; ja zuweilen schafft Wyler — und vor allem auch seine beiden Hauptdarsteller, Fredric March als Familienvater und Humphrey Bogart als Gangsterchef — eine atemraubende Atmosphäre der Beklemmung und der fieberhaften Spannung. Der Film besitzt zahlreiche künstlerische Höhepunkte, ohne als Ganzes ein wirkliches Filmkunstwerk zu sein. Das, was ihm dazu fehlt, wollen wir Wyler nicht verübeln; er hat auch so eine Leistung vollbracht, die zu den stärksten — zum mindesten im amerikanischen Film — gehört.

1184

Rebellion de los colgados (Rebellion der Gehenkten)

IV. Mit Reserven

Produktion: United Artists; **Verleih:** Unartisco; **Regie:** A. Crevenna;
Darsteller: P. Armendariz, Ariadne, Lopez-Mectezuma.

Als ein Merkmal des mexikanischen Films, wenigstens so weit er bei uns bekannt geworden ist, gilt bei uns seine gepflegte Photographie. Diese bewundert man auch in diesem Filme. Wir sehen eine Fülle von einprägsamen Bildern, in denen etwa der Kontrast von Vordergrund und Hintergrund, von Hell und Dunkel zu starken künstlerischen Aussagen werden. Die der Bildkomposition gewidmete Sorgfalt hat dabei nichts Artistisches an sich; sie will nicht verblüffen, sondern dient der Schaffung einer dichten, einheitlichen Atmosphäre, in der ein anderes Kennzeichen des mexikanischen Films liegt. Sie bedeutet hier aber eine Eigenschaft, die dem Film wieder viel von seiner Gültigkeit nimmt. Die Stimmung ist grausam und roh; sie löst im Zuschauer einen Widerwillen aus. Es sind nicht nur die einzelnen Szenen, die schockieren; wohl würde der Film um manches genießbarer, wenn gewisse Folderszenen fehlen würden, aber es bliebe auch dann noch das Ungesunde, das in der Handlung als Ganzem liegt, mag sie auch auf historischen Realitäten beruhen oder nicht. Es handelt sich um eine Sträflingskolonie in Mexiko in der Zeit der mexikanischen Diktatur in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg; die Zwangsarbeiter, meist indianischen Blutes, die im Urwald Bäume fällen müssen, werden von ihren Beherrschern rücksichtslos ausgebeutet, bis schließlich ein allgemeiner politischer Umsturz im Lande auch auf die Sträflinge im Urwald übergreift und sie an ihren Unterdrückern Rache nehmen. — Mögen die Kraft-heiten des Geschehens auch durch die Präzision der Charakterisierung und die sich daraus ergebenden menschlichen Züge etwas abgeschwächt werden — weswegen wir dem Film einen künstlerischen Wert keineswegs abstreiten —, so eignet er sich doch niemals für ein weiteres Publikum. Und vor allem fragt man sich, ob ein solcher Film viel zu sagen hat in einer Zeit, die es so nötig hätte, alle Versuchungen der Gewalt und alle Rachegefühle zu vergessen und wieder an die Wirklichkeit der Nächstenliebe glauben zu lernen.

1185

Schweizerische Spar- & Kreditbank

St. Gallen
St. Leonhardstraße 5

Zürich
Löwenplatz 49

Basel
Schiffflände 2

Appenzell · Au · Brig · Fribourg · Genf · Martigny
Olten · Rorschach · Schwyz · Sierre · Sitten · Zermatt

Wir sind bis auf weiteres Abgeber von

3¹/₄ % Kassa-Obligationen

auf 3—5 Jahre fest

A.Z.
Luzern

Im Dienste der siebten Kunst!



Fachkinofilme 16 und 35 mm, für
höchste Ansprüche, jetzt auf neuer
Sicherheits-Unterlage

Preisliste und unverbindliche Beratung durch

W. ROOSENS & CO., Basel 6

Telephon (061) 5 99 60

Redaktion: Scheideggstraße 45, Zürich 2, Telephon (051) 27 26 12

Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern

Druck: H. Studer AG., Zürichstraße 42, Luzern